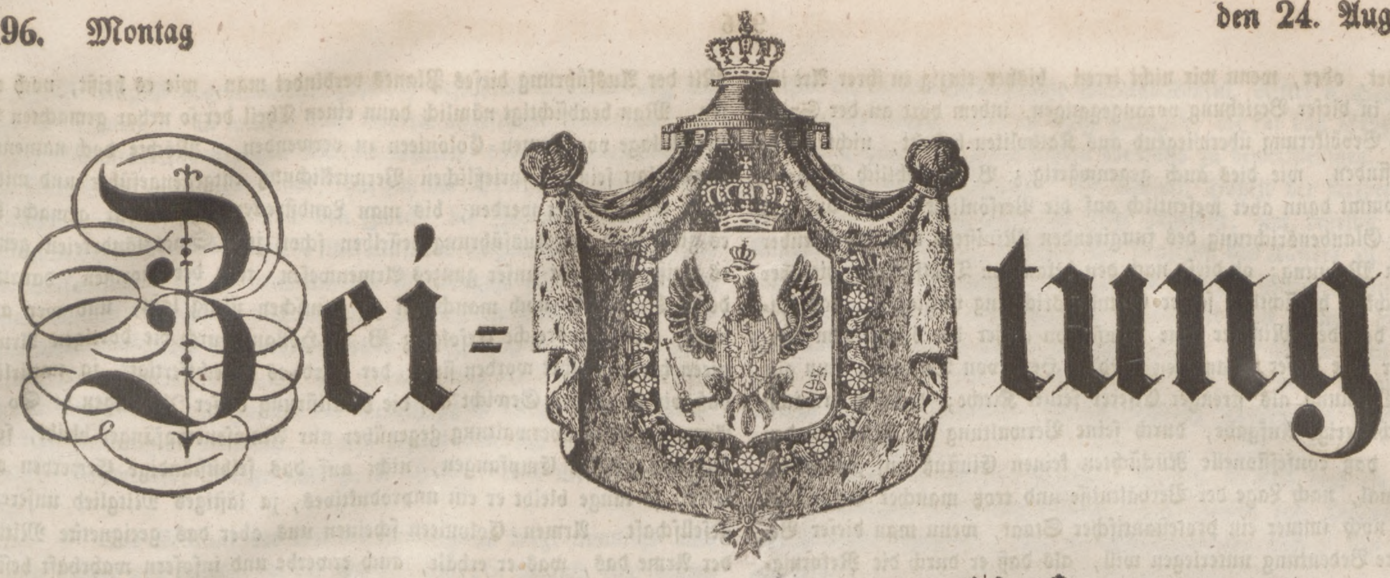
№ 196. Montag den 24. August 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 21. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Lettow zu Liebenthal zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Bromberg; und den Ober-Landesgerichts-Assessor von Woyrsch zum Kreis-Justizrath des Breslauer Landkreises zu ernennen; so wie dem Patrimonialrichter Wied zu Guhrau den Titel als Justizrath zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Dr. Beuth, ist von Ischl hier angekommen.

(Die Verhandlungen der allgemeinen Landessynode. Siebenunddreißigste bis neununddreißigste Sitzung.) — Die in früher erwähnter Weise auf's Neue zusammengetretene verstärkte erste Kommission hatte bereits den Entwurf eines Ordinationsformulars einreichen können, und so verließ denn die Synode bis auf Weiteres die in der sechsunddreißigsten Sitzung zuerst zur Erörterung gekommene Verfassungsfrage, um ihn einer Berathung zu unterziehen. Derselbe lautete, wie folgt: „Wer zum Lehramt der evangelischen Kirche gesetzmäßig berufen ist und durch Gebet und Handauflegung dazu eingesegnet werden soll, hat öffentlich zu bezeugen, daß er im evangelischen Gemeindeglauben stehe, demnach zum Ersten weder seine eigenen Meinungen noch irgend welche menschliche Satzungen, sondern das Wort Gottes in den prophetischen und apostolischen Schriften zum Richtmaaß seiner Lehre nehme, zum Andern, daß er in derjenigen Auslegung der heiligen Schrift, welche nach dem Gesetz der Sprachen durch den heiligen Geist geschieht, unter Gottes Beistand treulich und fleißig fortfahren wolle, in Einigkeit mit den Bekenntnissen allgemeiner Christenheit und mit den Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche als Zeugnissen von den Grundthatsachen und Grundwahrheiten des Heils und Vorbildern gesunder Lehre.

(Hier folgt auf die Frage nach der Zustimmung des Ordinanden die Antwort desselben.)

Hiernach frage ich Euch insonderheit: ob Ihr mit der allgemeinen Christenheit auf Erden bekennet Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist? Sodann: ob Ihr mit der gesammten evangelischen Kirche zum Ersten Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm, bekennet als den einigen Mittler, sintemal er als Prophet von Gott, mächtig von Thaten und Worten den Frieden verkündigt hat, dahingegeben ist um unserer Sünden willen und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, darnach sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe und herrschet ewiglich als das Haupt der Gemeinde, die er sammelt und erhält mittelst des Wortes und der Sakramente durch den heiligen Geist, der von ihm gesendet in unsere Herzen uns Jesum nennen lehret unseren Herrn und die Gnade erkennen, so uns in ihm geschenkt ist? Zum Anderen: ob Ihr im Glauben an solche frohe Botschaft von der freien Gnade Gottes in seinem geliebten Sohne bekennen und bezeugen wollt, daß wir allzumal Sünder sind, aber Kinder Gottes werden durch den Glauben an Christum, in welchem wir gerechtfertigt vor Gott aus Gnaden ohne Verdienst der Werke das Pfand des unvergänglichen Erbes haben, das behalten wird im Himmel, und daß wir durch denselbigen Glauben, der in der Liebe kräftig die Früchte des Geistes hervorbringt, in täglicher Erneuerung des Herzens vorbereitet werden auf den Tag Jesu Christi? (Hier folgt das zweite Ja des Ordinanden.)

Der erste formelle Theil dieses Formulars wurde nach gründlichen Debatten und Beseitigung mehrerer Amendements gegen eine Minorität von 17 Stimmen angenommen.

Weiter knüpfte sich eine ausführliche Diskussion an die zum materiellen Bekenntniß hinüberleitende Formel: „Hiernach frage ich Euch insonderheit." Ein Theil der Versammlung wollte das „insonderheit" ganz entfernt wissen, damit die Möglichkeit ausgeschlossen werde, auch noch eine andere als die in dem nachfolgenden materiellen Bekenntnisse ausgesprochenen Lehren als eine „Grundthatsache und Grundwahrheit des Heils" in der Art anzusehen, daß eine Hintanstellung oder Verleugnung derselben von Seiten des Geistlichen als Verletzung der rechtlichen Ordinationsverpflichtung aufgefaßt werde und ein demgemäßes Verfahren zur Folge habe. Andere dagegen, und darunter mehrere Mitglieder der Kommission, machten ihre Beistimmung zu dem ganzen Formular von der Aufrechterhaltung dieses Wortes abhängig, indem nur so der Auffassung gewehrt werden könne, als wolle die Kirche in diesem materiellen Bekenntniß eine erschöpfende Darstellung der Fundamentallehren geben, alles Andere mithin für indifferent und irrelevant erklären. Dem gegenüber erklärte zunächst die Synode im Sinne des Referenten und auf den Vorschlag des Vorsitzenden gegen eine Minorität von 17 Stimmen „daß es ihre Absicht nicht sei, durch das materielle Bekenntniß des Ordinationsformulars die Grundthatsachen und Grundwahrheiten des Christenthums zu erschöpfen, sondern eine Bürgschaft und einen Maßstab der Verantwortlichkeit für die evangelische Amtsführung des Ordinanden zu gewinnen."

Hiernach verwarf sie gegen eine Minorität von 30 Stimmen den Ausdruck „insonderheit" als einen mißverständlichen, ersetzte aber gegen eine Minorität von 27 Stimmen unter Beseitigung mehrerer anderen Vorschläge die ganze Fassung der Ueberleitungsformel durch die nachfolgende: „Und da diese Grundthatsachen und Grundwahrheiten vornehmlich in Folgendem bestehen, so frage ich Euch ꝛc."

Unter mehreren in Bezug auf die Fassung des materiellen Bekenntnisses selbst bezüglichen Amendements erhielt nur eins die Majorität und wurden darnach zu bestimmterer Hervorhebung der Versöhnungsthatsache unmittelbar nach Erwähnung des prophetischen Amtes Christi die Worte eingefügt, „und als der einige Hohepriester uns durch seinen Tod mit Gott versöhnet hat, da er ist dahingegeben um unserer Sünden willen ꝛc."

Schließlich wurde nun nochmals über die nunmehrige Gestalt des Ordinationsformulars im Ganzen abgestimmt, und dasselbe gegen eine Minorität von 14 Stimmen angenommen.

Noch sprach zwar ein Mitglied den Wunsch aus, die Synode möge mindestens den Vorbehalt machen, daß das Formular nicht eher in Wirksamkeit trete, bis es durch die Organe einer zu verhoffenden Kirchenverfassung sanctionirt sei, allein es wurde dem keine weitere Folge gegeben, nachdem einerseits aus der Mitte der Synode darauf hingewiesen worden, daß es unangemessen erscheine, erst einen Rath zu ertheilen und dann um Nichtausführung desselben zu bitten, und nachdem andererseits der Vorsitzende erklärt habe, daß das Kirchenregiment zwar möglichst bald und vollständig in Beziehung auf die zu erwartenden Verfassungsvorschläge voranschreiten werde, daß aber für die Ordinationsverpflichtung zu dringliche Bedürfnisse vorlägen, um ihre Befriedigung erst von der künftigen Kirchenverfassung abhängig zu machen.

Berlin. — (Schles. Ztg.) Die Zeitungen melden die Ernennung des Herrn v. Düesberg zum Finanzminister; gewiß eine unerwartete und überraschende Ernennung; denn unter den vielen Kandidaten, welche in letzter Zeit gerüchtweise als designirt zur Uebernahme des Finanzministeriums erwähnt wurden, findet sich Herr v. Düesberg nicht; seine Ernennung soll auch erst vorgestern erfolgt sein, so daß zwischen derselben und der Veröffentlichung nur ein Tag liegt, dem Gerüchte also diesmal jede Gelegenheit sich zu bethätigen entzogen war. Der neue Finanzminister hat früher diesem Verwaltungszweige niemals angehört, wenn man nicht dahin rechnen will, daß er früher als Justitiarius in der Finanz-Abtheilung für die Steuern fungirt hat. Später wurde er Staatssecretair im Staats-Ministerium und seitdem Direktor im Kultus-Ministerium für die kathol. Kirchen-Angelegenheiten, in welcher Eigenschaft er auch kürzlich noch einen Konflikt zwischen dem Staate und dem unlängst verstorbenen Bischof von Münster über die Besetzung von Schulstellen beizulegen versuchte. Daß in einem Staate, der zum dritten Theile von Katholiken bewohnt wird, auch ein Anhänger der katholischen Kirche zum Minister ernannt wird, ist eine Erscheinung, gegen welche Recht und Billigkeit durchaus nichts einzuwenden haben, wenn gleich sie in unserem Staate

zu den seltenen gehört, oder, wenn wir nicht irren, bisher einzig in ihrer Art ist. Frankreich ist längst in dieser Beziehung vorangegangen, indem dort an der Spitze des Staats, dessen Bevölkerung überwiegend aus Katholiken besteht, nicht selten Protestanten sich befinden, wie dies auch gegenwärtig z. B. hinsichtlich Guizot's der Fall ist. Es kommt dann aber wesentlich auf die Persönlichkeit an, auf das Verhältniß zwischen Glaubensrichtung des fungirenden Ministers und der darüber geltenden öffentlichen Meinung; ob diese nach den bekannten Thatsachen, die über eine solche Persönlichkeit hinsichtlich seiner Glaubensrichtung vorliegen, das Zutrauen hegen kann, daß der Minister seine Konfession außer der öffentlichen Verwaltung lassen, oder jene dieser voransetzen wird. Herr von Düesberg nun gilt in der öffentlichen Meinung als strenger Eiferer seiner Kirche; dadurch erwächst ihm die allerdings schwierige Aufgabe, durch seine Verwaltung der Finanzen den Beweis zu führen, daß confessionelle Rücksichten keinen Einfluß auf jene üben. Preußen ist nun einmal, nach Lage der Verhältnisse und trotz mancher Bemühungen der Gegenwart, noch immer ein protestantischer Staat, wenn man dieser Bezeichnung keine andere Bedeutung unterlegen will, als daß er durch die Reformation seine Hauptgrundlage gefunden hat und durch den Geist Friedrich des Großen auf eine Bahn der Glaubensfreiheit geführt worden ist, auf welcher auch die Größe seiner Zukunft zu suchen sein wird. Diesem Prinzipe und dieser Tendenz muß nothwendig ein Preußischer Minister dienen; falls er sich nicht im Widerspruch mit seiner Stellung verwickeln will; daß dies aber einem der katholischen Kirche streng ergebenen Manne schwieriger wird, als jedem Andern, leuchtet von selbst ein.

Berlin den 20. August. In der 42sten Plenarsitzung der General-Synode unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Eichhorn am 13. August wurde mit 42 gegen 19 Stimmen das Gutachten beschlossen: „Es möge in den östlichen Provinzen endlich eine Vereinigung der Consistorial- und Presbyterial-Verfassung begründet werden, und zwar in der Weise, wie angegeben ist.

Vorgestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr zog ein heftiges, von starkem Regen und Hagel begleitetes Gewitter über unsere Stadt, das in dem nordwestlichen Theil derselben, namentlich in der Chausseestraße vor dem Oranienburger Thor, durch Hagelschlossen, in der Größe von Haselnüssen, viele Scheiben zertrümmerte und in den Gärten manchen Schaden anrichtete. — Ein 12 Jahr alter Knabe sprang aus Furcht vor Strafe aus der 2 Treppen hoch gelegenen Wohnung seiner Eltern auf den Hof herab und verletzte sich so bedeutend, daß er nach einer Heilanstalt gebracht werden mußte. — Ein Dienstmädchen, das sich eines bedeutenden Diebstahls bei seinem Brodherrn schuldig gemacht, begab sich am 18. d. M. früh nach der Anhaltschen Eisenbahn, warf sich nach Abgang des Frühzuges auf die Schienen, um sich so den Tod zu geben. Der Zugführer sah dies, bremste augenblicklich, der Zug ward zum Stehen gebracht und das Mädchen am Hinterkopf und einer Hand nur leicht beschädigt, und zwar durch den am Tender befindlichen Vorräumer.

Vor einigen Tagen wurde hier ein erheblicher Diebstahl ausgeführt. Der Bestohlene ritt am vorigen Mittwoch aus und hatte dazu ein Miethspferd aus der Reitbahn in der Sophienstraße entnommen. Als er das Pferd Abends zurückbringt, sieht er in derselben Straße einen jungen Herrn mit seiner gestohlenen Weste zum Fenster hinausschauen. Er giebt das Pferd ab, kehrt zurück, der junge Herr schaut noch hinaus und es kann kein Zweifel sein, daß es die gestohlene Weste ist. Sogleich eilt er zum Polizei-Commissar, erzählt seine Schicksale und seine Entdeckung und bei dem augenblicklichen Einschreiten ergiebt sich, daß der Träger der Weste auch noch mit dem goldenen Ring des Bestohlenen brillirt. Die weitere Nachsuchung ermittelt ein ganzes Depot von gestohlenem Gut und eine ganze Diebsgesellschaft. Jetzt sind an dem Fenster, wo die gestohlene Weste herausschaute, seit 8 Tagen die Roulleaux herabgelassen; der Dieb und seine Genossen haben nämlich die Stadtvoigtei bezogen.

Aus der Mark. — Es ist in der neuesten Zeit so häufig auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Colonisation im Innern des Landes hingewiesen worden, um dadurch dem großen Verluste an Menschen- und Capitals-Eigenthum, das wir jedes Jahr an die neuen Welttheile verlieren, vorzubeugen, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn die Regierung ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuwendet. Es haben namentlich die Börsen-Nachrichten der Ostsee den desfallsigen Besprechungen mit besonderer Beziehung auf Hinterpommern zu wiederholten Malen ihre Spalten geöffnet. Und wirklich liegen wohl gerade in diesen Theilen unserer Monarchie noch die größten Strecken wüsten Landes, durch deren Urbarmachung eine sehr wesentliche Vermehrung des National-Reichthums erzielt werden könnte. Auch hier gebührt, dem Vernehmen nach, wieder dem würdigen Ober-Präsidenten v. Bonin das Verdienst, die Regierung zu einem thätigen Einschreiten, Behufs dieser Eroberung im Innern des Landes selbst vermocht zu haben. Es sollen in diesem Augenblick ausführliche Erörterungen hierüber gepflogen und ausgedehnte Meliorationspläne entworfen werden, für welche durch das Landes-Oekonomie-Collegium seit Jahren Stoff gesammelt ist. Die Intentionen sollen fürs Erste vornehmlich dahin gehen, die großen und zahlreichen Moorbrüche, wie sie sich in Hinterpommern, und namentlich im Bütower Kreise in solcher Menge vorfinden, daß sie selbst auf die klimatischen Verhältnisse der dortigen Gegend nachtheilig einwirken, trocken zu legen und urbar zu machen, und es soll die Regierung bereits zu diesem Zwecke einen Fonds von 300,000 Thlr. aus Staatsmitteln zugesagt haben. Wir bezweifeln zwar, daß diese Summe für die großen Arbeiten, welche zu dem Behufe nothwendig sein dürften, ausreichen werde, allein wenn nur erst Hand ans Werk gelegt ist, so wird man wohl auch nicht auf halbem Wege stehen bleiben und das noch Fehlende nachschießen. — Mit der Ausführung dieses Planes verbindet man, wie es heißt, noch einen zweiten. Man beabsichtigt nämlich dann einen Theil der so urbar gemachten Ländereien zur Anlage von Armen-Colonieen zu verwenden. Möchte doch namentlich dieser letzte Plan seiner ersprießlichen Verwirklichung entgegengeführt und mit derselben nicht erst gewartet werden, bis man Landstrecken dafür urbar gemacht hat, denn es giebt doch zur Ausführung desselben schon jetzt Staatsländereien genug! Wer es weiß, wie sehr unser ganzes Armenwesen, trotz der enormen, darauf verwendeten Summen, noch mancherlei zu wünschen übrig läßt, und wer andererseits weiß, wie segensreiche Erfolge z. B. in Holland durch die dortigen Armen-Colonieen herbeigeführt worden sind, der wird es gerechtfertigt, ja natürlich finden, daß wir so großes Gewicht auf die Realisirung dieser Idee legen. So lange der Arme der Armenverwaltung gegenüber nur Almosenempfänger bleibt, so lange er auf das passive Empfangen, nicht auf das selbstständige Erwerben angewiesen wird, so lange bleibt er ein unproduktives, ja lästiges Mitglied unserer Staatsgesellschaft. Armen-Colonieen scheinen uns aber das geeignetste Mittel, damit der Arme das, was er erhält, auch erwerbe und insofern wahrhaft besitze. Von den großen Vortheilen, die daraus für die Mehrung des Nationalwohlstandes, wie für die ganze Gestaltung unserer socialen Verhältnisse folgen, wollen wir schweigen, denn die Aufzählung derselben läßt sich nicht in einen Zeitungs-Artikel zusammendrängen.

Von der Oder. (D. A. Z.) Wenn unsere Ultramontanen sonst auch Manches von dem neuen Papste fürchten, so hoffen sie doch Eins von ihm, nämlich die Sendung und Bestellung eines Nuntius in Berlin. Die „Allg. Oderzeitung" die ihren Charakter immer mehr zu einem specifisch römischen ausprägt, erklärt ganz naiv, nichts sei zweckmäßiger, als wenn das diplomatische Corps in Berlin noch durch einen Päpstlichen Nuntius vergrößert, resp. vervollständigt würde. Da der Papst sechs Millionen Unterthanen in Preußen habe, so sei es ganz naturgemäß, wenn dieselben ein Organ desselben ganz in ihrer Nähe hätten, an welches sie sich vorkommenden Falls unmittelbar wenden könnten. Unsere Politiker werden allerdings mit diesem Raisonnement der Oderzeitung nicht ganz einverstanden sein, wenn sie derselben auch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, specifisch römisch gesprochen, resp. geschrieben zu haben. Sie werden an der Behauptung Anstoß nehmen, daß sechs Millionen Preußen „Unterthanen" des Papstes sind, indem sie dieselben bisher lediglich für Unterthanen unseres Königs gehalten haben.

Lauenburg im Aug. Vor einiger Zeit ließ der in unserer Nähe, auf Schlochow, wohnende Rittergutsbesitzer, Herr Wilde, einen Sohn, auf die Namen Hermann, Einheit, Freiheit, taufen. Der betreffende Pfarrer weigerte sich zwar Anfangs dem Kinde die letzten Namen zu geben, da aber der Vater darauf bestand, so gab er nach. Das Consistorium zu Stettin aber hat die so erfolgte Taufe sehr übel aufgenommen, und dem betreffenden Pfarrer sein Mißfallen zu erkennen gegeben.

Sierakowitz bei Carthaus den 5. Juli. Unter vorstehendem Datum enthält Nr. 31 des in Danzig erscheinenden kathol. Wochenblattes Folgendes: „— — Ganze Gemeinden legten sich freiwillige Bußwerke auf, ließen bei zahlreichem Kirchenbesuche öfter gesungene heil. Messen abhalten, um von dem Allmächtigen ein gesegnetes Jahr zu erflehen. Vorzüglich zeichnete sich die Gemeinde Putzbrowo in dieser Beziehung höchst lobenswerth aus. Außer daß gedachte Gemeinde eine h. gesungene Messe auf ihre Intention am Johannistage abhalten ließ, wurde der ganze Tag unter Gebet und strengem Fasten zugebracht, selbst dem Säuglinge die Brust entzogen, und auch das Vieh mußte gleichmäßig der Weide und jeglicher Nahrung entbehren. Niemand, der am gedachten Tage Gelegenheit fand, diese Ortschaft zu berühren, konnte sich der Thränen enthalten; die ungewöhnliche Stille und Menschenleere im Dorfe wie im Felde, dann das herzzerreißende Geschrei der unschuldigen Kinder und das Gebrüll des Viehes, alles dies machte den empfindlichsten Eindruck auf das menschliche Gemüth. — Doch was geschah? — — — — es fand sich bald Nachmittags ein erquickender, fast durch keinen Wind gestörter Regen ein. Wancke, Pfarrer."

Aachen den 14. August. Bei dem auf heute zur Wahl eines städtischen Landtags-Deputirten anberaumten Termine, erklärte zuvörderst unser bisheriger Landtags-Abgeordneter, Herr Dr. Monheim, daß ihm sein vorgerücktes Alter und Gesundheits-Rücksichten künftighin den Landtag zu besuchen, nicht mehr erlauben. An Stelle des Herrn Dr. Monheim wurde der seitherige erste Stellvertreter, Herr Hansemann, mit 50 Stimmen von 53 Votanten zum ersten Abgeordneten gewählt. (Aachn. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Holstein. (Alt. Merk.) In Kiel trafen am 17. August Abends der Graf Reventlow von Farve und am folgenden Morgen der Professor Waitz von der Stände-Versammlung in Itzehoe mit der Nachricht ein, daß die Versammlung am 17. von dem Königl. Kommissar, „wegen pflichtwidrigen Weggehens" der großen Mehrheit der Mitglieder, feierlich aufgelöst worden sei. Die genannten beiden delegirten Mitglieder sowohl, als die vier Stellvertreter, welche außer den in der Versammlung verbliebenen sechs Mitgliedern dieser Schluß-Sitzung beiwohnten, gaben vorher Jeder seine Erklärung zu Protokoll. Das Mandat des Kloster-Probstes Grafen v. Reventlow zu Preetz, als delegirten Mitgliedes der Holsteinischen Stände-Versammlung, ist auf den Geheimen Konferenzrath v. Rantzau auf Rastorf Allerhöchst übertragen worden.

In der am 14. August abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Hamburgischen Juristen, in welcher auch mehrere angesehene Andvokaten, die den allgemeinen Anwaltsversammlungen nicht beiwohnten, entweder persönlich erschienen oder ihren Beitritt erklären ließen, hat sich der Verein Hamburgischer Juristen constituirt und mehrere den Zweck, die Zusammensetzung und Berathunssformen des Vereins betreffende Resolutionen angenommen. Zugleich ist die nächste Versammlung des Vereins auf den 28. August Abends 7 Uhr im Lokale der Patriotischen Gesellschaft angesetzt und zunächst die Diskussion der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens auf die Tagesordnung gebracht. Zur Entwerfung einer Geschäftsordnung, zur Vorbereitung der Tagesordnung sowie zur näheren Bestimmung der Formen der Berathung ist durch relative Stimmenmehrheit eine Commission ernannt. Diese besteht aus den DDr, Heckscher, J. C. Knauth, Baumeister, Voigt und H. A. Heise. Die Versammlungen sind öffentlich.

Bremen. — Das Militair des Bremer Kontingents trägt nunmehr auch Waffenröcke und Helme und erschien bei der Parade am 16. August zum erstenmal in dieser neuen Uniform.

Lübeck. — Das (seit Kurzem mit Waffenröcken und Helmen bekleidere) Militair des Lübecker Kontingents rückte am 20. August in das schon früher erwähnte Lager bei Oldenburg aus.

Frankfurt a. M. den 17. August. Se. Majestät der König von Württemberg war unter dem Inkognito eines Grafen Teck hier anwesend.

Auch wir haben ein Eisenbahn-Unglück zu beklagen, das einen peinlichen Eindruck erzeugte. Als gestern Abend, allerdings bei starker Dunkelheit, der letzte Zug der Main-Neckar-Eisenbahn hier eintraf, und zwar an der Stelle, wo die Bahn der im Bau begriffenen Mainbrücke zueilt, und rechts die Offenbacher Bahn die vorerst noch nach dem provisorischen Bahnhof von Sachsenhausen führt, einmündet, war der Lokomotivführer irre und glaubte sich noch weit von der Stelle entfernt. Als er eben die Maschine pfeifen lassen wollte, schoß sie den Damm hinunter und gegen das Mauerwerk des Brückenpfeilers. Auf sie stürzten sich die Tender, ein Packwagen und ein zum Glück ganz unbesetzt gewesener Personenwagen und zertrümmerten theilweise. Die übrigen Wagen wurden nicht in den Sturz gezogen, und nur einige beschädigten sich unbedeutend. Der Lokomotivführer, der in Haft sich befindet, konnte sich durch einen Sprung retten; der Heizer, ein Bürger von hier, wurde aber förmlich von den Wagen wider das Mauerwerk gespießt und verlor so sein Leben. Eine allgemeine Wallfahrt findet heute nach der Unglücksstelle, an welcher gestern Morgen, als der Lokalzug von Darmstadt hier ankam, schon eine Lokomotive von den Schienen kam, sich in den Sand wühlte und bis heute liegen bleiben mußte, statt.

Während ein Theil der hiesigen israelitischen Gemeinde gegen die veränderte Tendenz der dritten Rabbinerversammlung, welche den vorliegenden Beschlüssen nach mehr auf Erhaltung der wesentlichsten Formen als auf die lebendige Entwickelung des Judenthums, wie solche von dem Zeitbewußtsein angestrebt wird, gerichtet ist, protestirt, und es derselben zum Vorwurf angerechnet, sich nicht mehr unter das Patronat der Reformgenossenschaft zu stellen, fühlt man sich auf einer anderen Seite gerade deshalb derselben zu Dank verpflichtet. Unter den Conservativen, den Männern ernsten Glaubens, die sich keineswegs durch das aufgestellte Schreckbild einer „Hierarchie" einschüchtern lassen, circulirt eine Dankadresse an die Rabbinerversammlung, in welcher die vollständigste Adhäsion zu ihren Beschlüssen und zu ihrem nunmehrigen Geist und Richtung gegeben wird.

Nach dem Univers israèlite wird das Central-Consistorium der Französischen Israeliten beim Papste für die bürgerliche Verbesserung der Juden im Kirchenstaate sich verwenden.

Oesterreich.

Wien den 15. August. Der Holländische Gesandte, Freiherr von Heeckeren, hat gestern unsere Residenz auf Urlaub verlassen, nachdem die Flagge seines Souverains auf dem angekommnen Schiffe „Amsterdam und Wien" hier zum erstenmale geweht hat. Noch immer ist dasselbe ein Gegenstand des Interesses von Seiten des Publikums und wird von Wien erst zu Ende der Woche mit Rückfracht größtentheils aus Wein bestehend, abgehen. Die Aufmerksamkeiten, die von allen Seiten dem neuen Ankömmling erwiesen wurden, sind wirklich ein charakteristischer Zug der humanen Bildung und Gastfreundschaft hier, die von keinerlei selbstischen Rücksichten beherrscht wird. So hat die Dampfschifffahrts-Gesellschaft aus eigenem Antriebe und unentgeldlich das Boot von Linz herab ins Schlepptau genommen und am Nußdorfer Landungsplatze die Angekommenen freundlich bewirthet. Von Seiten der hiesigen Schiffermeister und des Handelsstandes sind die bereits erwähnten herzlichen Empfangs-Feierlichkeiten erfolgt. So weit sich, nach der Aussage der wackeren Capitaine, bis jetzt der merlantische Erfolg des Unternehmens in der Zukunft bestimmen läßt, steht die Aussicht fest, daß die Benutzung dieser Wasserstraße zwischen Amsterdam und Wien und respektive von der Nordsee ins schwarze Meer, bei nun gewonnener Erfahrung und der Hinwegräumung so mancher zufälligen Hindernisse, mit Vortheil wird bestehen können, unter welche letztre hauptsächlich der achtzehntägige Aufenthalt des Schiffes auf Preußischem Gebiet zu rechnen ist. Die gute Fahrbarkeit des Ludwig-Kanals wird sehr gerühmt, wo das Boot selbst leichter als auf dem Main fuhr. Die eigentlichen Schiffskosten für die Fahrt hierher, mit Einschluß der Löhnungen, haben sich auf etwas mehr als 2400 Fl. W. W. belaufen, und das Großhandlungshaus Zinner, welches den größeren Theil der Ladung, nämlich 600 Centner Zuckermehl, bezog, hatte die Fracht mit 4 Fl. 25 Kr. C. M. pr. Centner akkordirt. Dem thätigen Antheil, welchen der hiesige Holländische General-Konsul, Ritter v. Henickstein, der Unternehmung gewidmet, wird es wohl gelingen, die für das Gedeihen so wesentliche Förderung geeigneter Rückfrachten ebenfalls zu bewerkstelligen.

Wien den 18. August. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig ist gestern Nachmittag über Linz nach Ischl abgereist, um daselbst Ihre Majestät die Königin von Preußen, Namens Sr. Majestät des Kaisers zu begrüßen. — Berichten aus Komorn zufolge ist unter der dortigen Garnison eine Epidemie ausgebrochen, die sich als ein bösartiges Wechselfieber zu erkennen giebt, und in einer furchtbar verheerenden Weise um sich greift. Der größte Theil des dortigen Militairs soll davon befallen und Viele schon ein Opfer dieser bösartigen Krankheit geworden sein. Bekanntlich liegt die Festung Komorn in einer sehr ungesunden, sumpfigen Gegend.

Innsbruck den 11. August. Gestern Abends traf Se. Majestät der König von Sachsen unter dem Namen eines Grafen von Hohstein sammt Gefolge, von Zillerthal kommend, hier ein und setzte heute früh 7 Uhr die Reise nach Meran fort.

Vorgestern Nachmittags reiste der Herzog von Modena, in Begleitung seiner Gemahlin und mit Gefolge, von Landeck kommend, nach Salzburg hier durch.

Frankreich.

Paris den 17. August. Der König ernennt alljährlich einige von den Seeleuten der Schiffs-Abtheilung, die während des Aufenthalts desselben auf dem Schlosse Eu vor dem Hafen von Treport stationirt sind, zu Rittern oder zu Offizieren der Ehren-Legion. Diese jährliche Beförderung wurde am 13ten unterzeichnet; sie erstreckt sich diesmal nur auf eine geringe Anzahl von Schiffs-Offizieren. Dagegen empfingen viele Hochbootsmänner, Steuerleute und Matrosen das Ehrenkreuz aus der Hand des Königs.

Gestern waren die Minister versammelt, um die kurze angeblich von Herrn Guizot entworfene Thron-Rede zur Eröffnung der Kammern zu vernehmen. Es soll im Plan oder Wunsch des Herrn Guizot liegen, die neue Kammer zu vermögen der zeitkostenden Sitte der Adreß-Debatten zu entsagen und Englands Beispiel zu folgen, wo die Adresse in Antwort auf die Thron-Rede bei Eröffnung des Parlaments jedesmal in den ersten 24 Stunden der Session in Antrag gebracht und nach rascher Diskussion votirt wird, während in Frankreich die Adreß-Debatte oft mehrere Wochen dauere und von dem Ausgang nicht selten das Bestehen des Ministerium abhängt. Man zweifelt aber, ob sich die Kammer wird geneigt finden lassen, von dem Herkommen abzugehen.

Der Constitutionnel enthält folgende Aufzählung der Prinzen, die der Reihe nach als Bewerber um die Hand der Königin Isabella genannt worden sein: Frankreich soll zuerst den Herzog von Montpensier und erst später den Grafen von Trapani empfohlen haben; die Söhne des Infanten Franz de Paula kamen in Vorschlag und wurden wieder aufgegeben; der Graf Montemolin, ältester Sohn des Don Carlos, sei unmöglich geworden, weil die Nation in dieser Wahl die Rückkehr zum Absolutismus sehen würde; England scheine den Prinzen Leopold von Koburg-Kohary zu empfehlen, Frankreich den Grafen Trapani nicht aufgeben zu wollen.

Die Aufforderung des Journals des Débats an die Konservativen zu einstimmiger Wahl des Herrn Sauzet zum Kammer-Präsidenten wird von einigen Oppositions-Blättern als ein Zeichen der Besorgniß ausgelegt, das auf eine Spaltung hindeute.

Das Journal des Débats sagt über den neuen Nordamerikanischen Zoll-Tarif: „Man hat von Englischer Seite den neuen Tarif der Union als eine Art Antwort auf den Aufruf, welchen England für die Freiheit des Handels erlassen mit einem Worte, als einen Anfang der Reform darstellen wollen. Wir sehen in diesem Beschlusse aber nichts, was geeignet wäre, eine solche Ansicht zu rechtfertigen. Es ist zwar sehr wahr, daß die darin beantragten Abgaben größtentheils etwas mäßiger sind als die, an deren Stelle sie treten sollen; viele jedoch bieten gar keine wichtige Aenderung dar, einige sogar eine Erhöhung.

Auf der Versailler Eisenbahn hat wieder ein Zusammenstoß stattgefunden, der indeß noch so ziemlich ablief. Die Fahrten von Paris nach Rouen und die von Versailles nach St. Germain gebrauchen beim Herausfahren aus der Station dasselbe Geleise. Der Zug nach Rouen mußte nun bei Batignolles wegen der Menge der Passagiere anhalten, um eine zweite Lokomotive vorzuspannen. In Folge dessen fuhr der Zug von St. Germain in voller Schnelle auf den wartenden Versailler Zug, wodurch eine heftige Kollision erfolgte. Einer der Conducteure sprang eilig herab und verletzte sich schwer. Einige Personen wurden mehr oder minder beschädigt, weil sie aus den Wagen sprangen.

Der Pairshof wird sich am 18. August versammeln, um die Berichterstattung über die Untersuchung in Betreff des Henryschen Attentats zu vernehmen.

Graf Molé, welcher längere Zeit von Paris abwesend war, ist wieder hier eingetroffen.

Lord Cowley, der auf dem Britischen Botschafter-Posten am Tuilerieenhofe einen Nachfolger erhält, trifft bereits Vorkehrungen, um sich demnächst nach England zurückzubegeben.

Die Streithändel zwischen Frankreich und der Republik Haiti sind geschlichtet, und der Französische General-Konsul Levasseur hat seinen Posten zu Cap Haiti wieder eingenommen.

Paris den 18. Aug. Der König eröffnete gestern die Session der Kammern mit nachstehender Thron-Rede: „Meine Herren Pairs, Meine Herren Deputirten! Ich empfinde eine lebhafte Genugthuung, Sie mit so viel Beeiferung um Mich

versammelt zu sehen. Beim Eintritt der gewöhnlichen Zeit Ihrer Arbeiten werde Ich von den inneren und auswärtigen Angelegenheiten des Staats zu Ihnen sprechen. Heute, da Ich die beiden Kammern nach der Bestimmung der Charte versammelt und die seit der vorigen Session ernannten Pairs und die Deputirte, welche Frankreich mit seiner Wahl beehrt hat, einberufen habe, auf daß sie den Eid vor mir leisten, liegt es Mir am Herzen, daß Sie zugleich den Ausdruck Meiner völligen, unwandelbaren Hingebung für unser Vaterland und Meines Vertrauens zu Ihren Gesinnungen für Mich und Meine Familie empfangen möchten. Von Meiner frühesten Jugend an habe Ich gelernt, Frankreich zu lieben und ihm Meine Dienste zu weihen. Durch seinen Wunsch und zur Wahrung seiner Freiheiten zum Thron berufen, habe Ich Mein Leben der regelmäßigen Erhaltung seiner Institutionen und der friedlichen Entwickelung seiner Wohlfahrt und seiner Größe gewidmet. Es giebt keine Probe, der Ich Mich nicht unterziehen würde, und die Ich nicht zu ertragen wüßte, um ein Meinem Herzen so theures Ziel zu erreichen. Die Vorsehung wird, Ich hoffe es, zulassen, daß unter Mitwirkung der Kammern und mit der nationalen Zustimmung diesem patriotischen Werke der Erfolg gesichert werde. Meine Kinder und die Ihrigen werden die Früchte davon ärndten; und wenn Frankreich, frei und glücklich, ein anerkennendes Gedächtniß unserer gemeinschaftlichen Anstrengungen bewahrt, so werden wir, Sie und Ich, Meine Herren, den schönsten und süßesten Lohn für dieselben erhalten haben."

Großbritannien und Irland.

London den 15. August. Der Oberst-Lieutenant Napier hat den Befehl erhalten, unverzüglich als stellvertretender General-Adjutant auf einer Dampfkorvette nach dem Cap der guten Hoffnung abzugehen; sechs andere Feld-Offiziere sind ebenfalls beordert worden, mit diesem Schiffe sich nach dem Cap zu begeben.

Die Times veröffentlicht die eine Hälfte einer langen Namenliste von solchen Personen, welche bei den Eisenbahn-Aktien-Kontrakten, die in gegenwärtiger Parlaments-Session zu offizieller Kenntniß gekommen sind, individuell für mehr als 20,000 Pfd. St. subskribirt haben. Der stärkste Posten steht neben dem Namen des Herrn Pratt-Barlow, der sich mit 504,000 Pfd. St. bei neuen Eisenbahn-Unternehmungen betheiligt hat; ein Hr. John Ellis subskribirt für 575,000 Pfd., der Kaufmann Samuel Beale für 453,000 Pfd. — Die ganze beispiellose Liste ist das augenscheinlichste Symptom der unerhörten, alle Begriffe übersteigenden, Railwaymanie, die alle Klassen und Stände in England befallen hat.

In der Hauptstadt herrscht seit einigen Wochen eine in den Sommer-Monaten ganz ungewöhnliche Sterblichkeit. Die Listen der am 8. August abgelaufenen Woche besagten 1135 Todesfälle, während die Durchschnittszahl in den letzten fünf Sommern nur 898 und selbst die der letzten fünf Jahre — wobei doch die in der Regel ungesundenen Monate des Frühlings und Herbstes mit in die Rechnung kommen — nur 968 war. Die Todesfälle der letzten Woche haben die Sommer-Durchschnittszahl um 237 überstiegen.

Die große Zahl der in dieser Parlament-Session genehmigten Eisenbahn-Bills hat der Eisenbahn-Fabrikation in Süd-Staffordshire einen unerhörten Aufschwung gegeben. Jedes Hüttenwerk und jede Gießerei hat vollauf zu thun, die gewaltige Hitze des gegenwärtigen Sommers hat es aber den dort beschäftigten Leuten, welche arg durch dieselbe gelitten haben, unmöglich gemacht, mehr als die Hälfte der gewöhnlichen Erzeugung zu liefern. Man glaubt zugleich, daß der Eisenhandel nach auswärts bedeutend zunehmen wird, da die Französische Regierung das Britische Eisen zollfrei zuzulassen beabsichtigt, während die Annahme des neuen Tarifs durch den Amerikanischen Senat die Eisen-Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ansehnlich steigern muß.

Die United Service Gazette meldet, daß Dr. Stummes, früher in Wien und jetzt Arzt in der hydropatischen Anstalt zu Grasmere in Westmoreland, dem Ober-Befehlshaber, Herzog von Wellington, die Einführung der hydropatischen Behandlung in den Militär-Spitälern, besonders in Ost- und Westindien, zur Heilung von Fiebern und Entzündungs-Krankheiten vorgeschlagen habe. Er soll dabei geltend gemacht haben, daß auf diesem Wege der Soldat weit eher, als durch die jetzige Heilmethode, in den meisten Fällen wieder dienstfähig gemacht werden könne, während zugleich dem Schatze viele Tausend Pfd St. für Arzenei erspart werden könnten. Der Herzog soll die Vorschläge des Dr. Stummes günstig aufgenommen haben, und derselbe ist aufgefordert worden, dem ärztlichen Departement der Armee über die Sache Mittheilung zu machen.

Schweiz.

Zürich. — Die eidgenössische Tagsatzung nahm in ihrer Sitzung vom 6. August einen Antrag von Waadt, den eidgenössischen Ehren-Gesandten das Tragen fremder Orden und Decorationen bei eidgenössischen Feierlichkeiten und den Beamten der Schweiz selbst die Annahme solcher Auszeichnungen zu untersagen, auf; Waadt bemerkte zur Begründung der Motion: Es handle sich dabei nicht um Personen, sondern um das Prinzip. Zwar könne man das Tragen der Orden im Privatleben nicht untersagen, in der obersten Behörde der Nation schicke es sich aber mindestens nicht. Die Tagsatzung bestimme ihr Ceremoniell und könne also auch über das Tragen von Bändern bestimmen. Mehrere Stände erklären sich gegen den Antrag, theils weil sie ihn für geringfügig halten, theils weil sie meinen, die Schweizerische Treue sei fester begründet, als daß sie durch Ordens-Verleihungen erschüttert werden könne. Genf meint unter Anderem: es gebe gefährlichere Associationen als die der Orden, diese beeinträchtigten die Unabhängigkeit nicht. Obwohl sich auch eine Anzahl Stände des Antrags annehmen, wird derselbe doch mit 10½ Stimmen aus Abschied und Traktanden verwiesen.

In der Sitzung der Tagsatzung am 13. August wurde das Eingehen einer Petition aus dem Kanton Solothurn zu Gunsten der Aargauer Klöster, mit 1102 Unterschriften bedeckt, angezeigt.

Bern. — Unsere Befürchtungen rücksichtlich des Thunerlagers und der keineswegs beruhigenden Stimmung eines Theiles der Bernischen Bevölkerung haben sich leider nur allzu schnell bestätigt. Bereits haben in diesem Kanton Excesse stattgefunden, die, wenn auch an und für sich nicht unbedeutend, doch die Lage der Dinge in dieser Beziehung hinreichend charakterisiren. Aus authentischer Quelle vernehmen wir Folgendes: Eine Sendung eidgenössischer Munition und Lager-Geräthschaften war unter Bedeckung von 5 Mann Schwyzern in Schuppach, Kanton Bern, angelangt. Kaum angekommen, rottete sich ein Haufe zusammen und insultirte die geringe Mannschaft auf jede Weise. Diese blieb inzwischen ruhig im Wirthshause des Dorfes, wo sie ihrer Marschroute zufolge, übernachten sollte. Zwei Mann bewachten anfangs, wenn auch unbewaffnet, die Caissons, zogen sich aber nachher auf die Versicherung des Wirthes, daß gewiß nichts zu befürchten und im Gegentheil klüger und angemessener sei, der Bevölkerung Zutrauen zu zeigen, gleichfalls zurück. Leider war es eine Täuschung. Während der Nacht wurde einer der Caissons von den Freischärlern mit sammt seinem Inhalt in den nahen Bach gestürzt. Der Wirth, davon in Kenntniß gesetzt, ließ denselben zwar sogleich wieder herausziehen, und als die Bedeckung erwachte, schien Alles in der alten Ordnung zu sein. Bei näherer Untersuchung ergab sich indeß, daß nicht nur die darin befindlichen Zelten völlig durchnäßt, sondern auch die darauf gepackte Munition total verdorben sei. Auf die offizielle Anzeige nun hat der Lager-Kommandant sofort davon sowohl der Regierung von Bern, auf deren Gebiet es geschehen, als dem eidgenössischen Kriegs-Rathe Kenntniß gegeben. Wie wir hören hat der Kriegsrath bereits von der Bernischen Regierung eine strenge Untersuchung des Vorfalls, so wie Bestrafung der Schuldigen und nicht nur dies, sondern auch „gebührende Genugthuung und Schadenersatz" Namens der Eidgenossenschaft gefordert, und auch der Vorort soll den Vorfall in ernstliche Erwägung gezogen haben. Wenn das Lager ohne ernstliche Verwickelungen ablaufen soll, so liegt in der That Alles daran, daß gleich bei dieser ersten Gelegenheit energisch eingeschritten werde.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — (Verspätet.) Am vorletzten Sonntag hatten wir hier einmal ein ächtes Volksfest, über dessen Stattfinden man um so freudiger berichtet, als dergleichen Feste, die alle Stände gemeinsam durch das Band harmloser Freudigkeit vereinigen, hier so sehr selten, und die Stände selbst in den Restaurationen rc., die sie besuchen, auf eine, den Freund des Fortschrittes recht betrübende Art, getrennt sind. Das Volksfest war ein Schützen- und Familienfest, welches unsere Schützengilde in dem nahegelegenen Urbanowo veranstaltete, an welchem Feste Jung und Alt, Vornehm und Gering, Juden und Christen im traulichsten, herzerfreuendsten Gemisch Theil nahmen. Auch unser hochverehrter kommandirender General, Herr v. Colomb, sowie der allbeliebte erste Kommandant, Herr v. Steinäcker, hatten nicht verschmäht aktiven Antheil an diesem Bürgerfeste zu nehmen und eine Kugel nach dem hochgesteckten Adler zu entsenden. Durch die Gegenwart so hochgestellter Personen fanden sich auch die Andern veranlaßt, sich so recht, wie sie es doch in dem tiefsten Herzen fühlen, gehen zu lassen, und so war denn dort in Urbanowo unter der äußerst zahlreichen Menge ein Jubel und eine Freude, wie man sich seit langem nicht erinnern kann, in Posen gesehen zu haben. Um das Fest so recht volksthümlich zu machen, war auch für die Jugend ein kleiner Schützenplatz, auf dem sie mit Blasröhren nach der Scheibe und dem Adler schossen, eingerichtet und Abends zogen diese kleinen Schützen dekorirt, ihre Treffinstrumente militairisch im Arme, unter Trommelschall in die Stadt bis vor das Rathhaus. Das ganze Fest hat eine äußerst angenehme Stimmung bei unsern Stadtbewohnern hinterlassen.

⊙ Posen den 20. August. Die projektirte Kolonisation der Juden hiesiger Provinz nimmt zwar eine sehr langsame Fortentwickelung und für den Fremden scheint es, als sei dieselbe ganz in Stocken gerathen. Es ist darum und nicht ganz mit Unrecht die Saumseligkeit und Schlaffheit des Central-Vereins in ausländischen Blättern getadelt worden. Wir können indessen aus sicherer Quelle versichern, da wir darüber die genauesten Erkundigungen eingezogen haben, daß von Seiten des Central-Vereins noch nichts verabsäumt wurde, vielmehr von diesem unausgesetzt mit unverdrossener Thätigkeit an dem Vornehmen gearbeitet wird. Der Verein kam schon vor vielen Monaten auf Grund der Allerhöchsten Ordre des Königs um die Ueberweisung von Krondomainen ein. Es folgte darauf der Bescheid, daß zuvor die Statuten zur Bestätigung eingeschickt werden müßten. Diese wurden auch unversäumt eingeschickt, aber erst nach zwei Monaten folgten sie mit geringen Veränderungen, mit dem Bemerken zurück, daß der Verein zuvor vom Könige Korporationsrechte erwerben müsse, ehe er Land in Erbpacht empfangen könne. Da fand nun der Vereins-Vorstand für gerathen, da ohnehin bis zur Erlangung dieser Rechte eine geraume Zeit verstreichen würde, vor der nochmaligen Einsendung der Statuten eine Generalversammlung, die auf den 1. September d. J. anberaumt wurde, sämmtlicher sich bis jetzt zur Theilnahme angemeldeten Gemeinden, wie der gebildeten Filialvereine und einzelner wohlthätiger Theilnehmer auszuschreiben, in der die Angelegenheiten des Vereins reiflich besprochen werden sollen. Es haben bisher 47 Korporationen zur Betheiligung und Unterstützung aus hiesiger Provinz sich angeschlossen, 10 Filialvereine sich konstituirt und unter den einzelnen Theilnehmern finden sich zwei, von denen einer, nicht

(Beilage.)

aus der Provinz, 500 Rthlr. und der zweite ein hypothekarisch-versichertes Kapital, dessen Zinsen jährlich 18 Rthlr. ausmachen, versprochen. Die in der Provinz Wohnenden sollen nun theils durch Deputirte aus ihrer Mitte, theils aus der Mitte der hiesigen Gemeinde durch freie Wahl vertreten werden und ihre Beschlüsse fassen. Es werden zwar sich noch sehr viele andere Gemeinden, wie dies bereits theils mündlich theils auf andere indirekte Weise versichert wurde, bei diesem edlen Unternehmen betheiligen, ja, es steht zu hoffen, daß sich keine ausschließen wird, indessen da ein faktischer Beitritt noch nicht geschehen, konnten sie zur Generalversammlung noch nicht eingeladen werden. Es ist aus diesem Allem leichtlich zu ersehen, daß es der Verein nicht an unausgesetzter Thätigkeit fehlen läßt und daß die Verzögerung nur durch den nöthigen Instanzengang der Behörde herbeigeführt wurde. — Möge recht bald eine schnellere Beförderung dem Unternehmen zu Theil werden, die Theilnahme des Publikums aber durch die Verzögerung sich nicht vermindern. — d.

Potsdam. — Die hiesige, der Seehandlung zugehörige Dampfmahlmühle, eines der imposantesten Bauwerke, wird ehesten wichtige Veränderungen und Verbesserungen erfahren, indem die Verwaltung dieses großartigen Etablissements von nun an auch beabsichtigt, bedeutende Exportgeschäfte in Mehl auszuführen. Da die Fabrikation eines hierzu unerläßlichen Dauermehls mannigfache neue Einrichtungen erfordert, war es nothwendig, daß man die verschiedenen Methoden zur Gewinnung des neuen Handelsartikels einer Prüfung unterwarf. Zu diesem Behufe reiste der zeitige Direktor der Dampfmahlmühle, Herr Baumeister Schrobitz, nach dem Süden, um daselbst die neuesten Einrichtungen großartiger Dampfmahlmühlen, namentlich zu Triest, gründlich kennen zu lernen. Dem hiesigen Geschäft werden die Erfahrungen des kenntnißreichen und geschäftskundigen Chefs nun zu Gute kommen.

Am 10. dieses Monats, früh nach 6 Uhr, sah ich aus einem Fenster des Schlosses zu Ober-Kunzendorf bei Freiburg (Schlesien), eine merkwürdige Luftspiegelung (fata morgana) gegen Osten. Der Himmel war dort mit zum Theil dichten, dunklen Wolken überzogen, welche sich jedoch nach oben, wohin die verborgene Sonne allmälig vorrückte, mehr verdünnten. Der westliche Himmel war völlig wolkenleer. Da wo die Haufenwolken aufhören, breitete sich eine höhere lichte, geflockte oder federartige Wolkenhülle fast bis zum Zenith herauf. Bei näherem Hinschauen auf die dunklen Wolken hob sich von ihnen eine nebel- oder wolkenartige Erscheinung wunderlich zerrissener oder geformter Gestalten ab, unter welchen ich bald Häuser und Bäume, unter Letzteren sogar die Arten, namentlich Linden und Obstbäume, deutlich unterschied. Alles grau in Grau, nur die weißgetünchten Seiten der Häuser erschienen auch im Wolkenbilde weiß. Noch immer aber wußte ich nicht, wo die Originale der Spiegelbilder zu suchen, bis endlich ein größeres Haus mit einem Thürmchen und fast zuletzt ein Thurm erschien, in welchen ich, weil sie Beide mir wohlbekannt, augenblicklich das Schloß von Ober- und den Kirchthurm von Nieder-Arnsdorf erkannte. Erst jetzt konnte ich mich in dem Wolkenbilde ganz zurecht finden. Ich erkannte den Wiesenkretscham von Nieder-Kunzendorf, und konnte mir nun auch die Lücke erklären, welche im Bilde zwischen ihm und den ersten Bäumen von Ober-Arnsdorf zu sehen war. Die Spiegelbilder zogen im Allgemeinen von Norden nach Süden, doch war gegen die Mitte ein vorspringendes Kap, von welchem, in einem Winkel von beiläufig 50 Graden mehr gegen Osten, also fast genau gegen Nordosten, die Bilder heraufzuziehen schienen, am Kap in der Hauptrichtung einbogen, und in ziemlicher Ferne verschwanden. Die tiefere Wolkenansicht hinderte der Schaafstall des Ober-Kunzendorfer Hofes; der Zwischenraum zwischen jenem Stall und dem Spiegelbilde erschien wie ein Strom, an dessen Ufern die Erscheinung langsam hinzog. Die Täuschung ward um so größer, als der untere Theil anscheinend hier und dort, wie lichtbeschienenes Wasser, zu schimmern anfing. Die ganze Erscheinung dauerte eine volle halbe Stunde, und konnte somit in allen Theilen genau beobachtet werden. Die Abspiegelung war in aufrechter Stellung, wie sie Condamine auf den Andes, doch dort, weil näher, riesig vergrößert gesehen, und wie die Luftspiegelungen in der Wüste, nicht umgestürzt, wie sie an der Küste Kalabriens gesehen wird, wo die Sonne hinter dem Zuschauer steht. Mir stand sie gegenüber, hinter dem Bilde, von Wolken verdeckt. Sobald sie darüber trat, war die Erscheinung verschwunden. (Schles. Ztg.

Der Schlossermeister Wein in Berlin hat nach der „Allg. Oder-Zeitung" eine Wasser-Sauge- und Pump-Maschine zur Anwendung bei Feuerspritzen erfunden. Sie bildet einen ovalen, etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß großen luftdichten Kasten von Eisen, in welchem zwei Cylinder mittes äußerer Vorrichtung in Bewegung gesetzt werden und deren einfache Beschaffenheit dennoch eine überraschende Wirkung hervorbringt. Die Maschiene saugt in senkrechter Steigung das Wasser bis ins höchste Stockwerk eines Hauses und verrichtet außerdem dann, doch noch mit derselben Kraft, die Wirkungen einer Wasserspritze, nur mit dem Unterschiede, daß, während dort oft 16 und mehr Menschen mittels einer Druckspritze das Wasser emporbrücken, hierzu nur zwei Menschen nöthig sind und der Schlauch vom Straßendamme aus regiert werden kann, also die Schlauchmeister lange nicht den Gefahren aussetzt, wie dies bei gewöhnlichen Spritzen der Fall ist. Die Maschine kann in jedem Winkel des Hauses von etwa 4 Fuß Größe aufbewahrt werden und ist innerhalb 5 Minuten arbeitsfähig. Durch etwa 64 bis 65 Umdrehungen in der Minute liefert die Sauge-Pumpe 180 Berliner Quart oder 6 Kubikfuß und 72 Kubikzoll Wasser, also bei jeder Umdrehung $162\frac{1}{4}$ Kubikzoll. Wie ich höre, hat der Erfinder das Modell nebst der Beschreibung dem Königlichen Finanzministerium eingereicht und es dürfte, da sich die technische Deputation in dieser hohen Centralstelle sehr günstig über die Erfindung ausgesprochen haben soll, ein Königliches Patent für dieselbe bald zu erwarten sein. Jedenfalls verdient die Erfindung die allgemeinste Aufmerksamkeit der Behörden und Privaten.

Unglücksfälle, die dadurch entstehen, daß man Kindern gestattet, Schwefelhölzer und chemische Feuerzeuge in die Hand zu nehmen, werden immer häufiger. In der Gemeinde Villers-Perviens in Belgien ging, während der Mann schon abwesend war, die Frau eines kleinen Grundbesitzers von Hause. Als sie zurückkehrte, stand das ganze Haus in Flammen. Das von ihr im Hause zurückgelassene Kind hatte es durch Spielen mit Schwefelhölzern, die es angezündet, bewirkt. Die Mutter wollte aus dem Hause noch Sachen zu retten suchen, aber die Decke des Zimmers, worin sie sich befand, stürzte ein, wodurch sie auf der Stelle getödtet wurde.

Aus dem Elsaß schreibt man: Die furchtbare Dürre, welche hier diesen Sommer herrscht, hat eine beträchtliche Steigerung der Preise aller Lebensmittel zur Folge gehabt und erregt ernstliche Besorgnisse. Die Kartoffelerndte droht gänzlich zu mißrathen, wenn nicht bald reichlicher Regen eintritt. Mit Schrecken müßte man dem Winter entgen sehen, sollte sich die Witterung nicht bald ändern.

Wenn die Nachrichten des Glasgow Chronicle über das Auftreten der Kartoffelkrankheit in Schottland sich bewahrheiten, so würde die gesammte Kartoffelerndte dort im höchsten Grade dadurch beeinträchtigt werden. Um zu retten, was möglich ist, sollen schon jetzt in der Gegend von Paisley ganze Strecken Kartoffeln aufgenommen worden sein, in Folge dessen der Marktpreis von $7\frac{1}{2}$ d auf 5 d pro Stein augenblicklich gefallen war.

Wie großartig die Leistungen der kürzlich in Landshut versammelt gewesenen Sänger auch in anderen, als musikalischen Beziehungen, gewesen, geht aus folgendem Verzeichniß der stattgefundenen Consumtion hervor. Bloß im Bernlochner'schen Gasthofe, wo sich die Sängerhalle befand, wurden, nach Zeugniß der Augsburger Abendzeitung, binnen zwei Tagen verschmaus't: 1100 Pfund Rindfleisch, 2400 Pfund Kalbfleisch, 60 Lämmer, 400 Pfund Wildpret, 1500 Würste, 300 Gänse, 250 Enten, 400 Hühner, 60 Tauben. Außerdem 252 Eimer Bier, 100 Pfund Kaffee, 250 Pfund Zucker und 95 Stück Schinken, nicht zu sprechen von Wein, Punsch, Konfekt u. dgl.

Aus Hamburg vom 12. August meldet man: „Leider findet sich, daß die Masse von Hink und Comp. weit weniger bietet, als man anfangs erwartete, indem die gewaltsame Plünderung des Lagers und Wohnhauses von Seiten eines Kreditoren, so wie die fein vorgebaute Befriedigung eines andern Kreditoren den übrigen auswärtigen Ansprüchen wenig oder nichts mehr übrig läßt. Daß unsere Gesetze solches zugeben, ist eben so unpolitisch wie ungerecht, indem es dem Kredit unserer Börse dem Auslande gegenüber Abbruch thut. Das erwähnte feine Dokument ist eine Schuldverschreibung alles Eigenthums, welche, geheim gehalten, die Falle der auswärtigen Gläubiger wurde, indem nicht allein eigene Mittel vorhanden zu sein schienen, sondern auch der Besitzer der geheimen Schuldverschreibung es sich angelegen sein ließ, durch Empfehlungen dazu beizutragen, daß Andere im Wechselgeschäft und Consignationen dem Schuldenden Zutrauen schenkten, mittelst welches wiederum der Inhaber jener Schuldverschreibung sich durch fremdes Eigenthum decken konnte, er also nicht weniger als einen indirecten Raub beging. Im Interesse des auswärtigen Handelsstandes so wie der allgemeinen Moral verdient diese Sache an das hellste Licht gebracht zu werden, und wie man vernimmt, dürfte ein tüchtiger Rechtsmann sich dadurch verdient machen."

Sinnreiche Familiennamen. Im Ostrheinischen Theile des Regierungs-Bezirks Koblenz haben in Folge der Allerh. Kabinetsordre vom 31. Oktober v. J. die Juden feste Namen annehmen müssen. Das Amtsblatt theilt dieselben mit. Die meisten Juden haben ihre seitherigen Namen beibehalten; unter den neu angenommenen aber findet man manche, welche von orientalischem Geschmack für pracht- und klangvolle Benennungen zeugen, z. B. Lilienthal; Rosenthal (mehrmals); Rosenbaum (mehrmals); Blumenthal (mehrmals); Lilienfeld; Lindenbaum. Das sind die sentimentalen. Hellwitz; Sonnenberg und Sternberg bilden den Uebergang zu den großherzigen, wie: Löwenherz; Löwenberg; Löwenstein; Löwenbaum und Heldenmuth. Außer den schon genannten „Bergen" finden sich auch noch Tannenberg; Thalberg; Hohenberg und Herzberg. Vereinzelt aus dem Geschlechte der „Fische" steht ein Hecht. — Dieses Namensverzeichniß erinnert uns an einen heitern Zug aus der Französischen Zeit. Als im Jahre 1808 auf dem linken Rheinufer die Juden feste Namen annehmen mußten, ließ einer derselben von einem spaßhaften Maire sich den Namen Hieronymus Knicker (eine Hauptfigur einer damals sehr bekannten komischen Oper) aufschwatzen. Als er später fand, daß er dadurch zum Gespötte geworden, wollte er den Namen ändern, aber es war zu spät; alle Gesuche bis zur höchsten Instanz blieben fruchtlos. Im Jahre 1814 erneute er seine Bemühungen durch eine Eingabe, welche mit den Worten anfing: „Als jener, theils durch den Donner Jehovas und theils durch die Geschütze der hohen Verbündeten entthronte Tyrann der Franzosen mit seinen verwegenen und gottesschänderischen Händen alles dasjenige niederriß, was den Völkern seit Jahrtausenden heilig war, streckte er auch seinen Arm nach dem ältesten Volke der Erde, nach den Nachkommen Abrahams aus u. s. w." — Das damalige Generalgouvernement hielt sich aber nicht kompetent, da gesetzlich nur dem Landesherrn mit Recht eine Namensänderung zusteht. Später starb „Hieronymus Knicker" und da seine Söhne andere Vornamen führten, mithin das Komische des Namens wegfiel, so fand die Preußische Regierung es nicht angemessen,

auf eine, immer mit manchen Uebelständen verbundene Namensänderung einzugehen. Die Familie behielt also den Namen Knicker für alle Zeiten.

Als neulich Mademoiselle Rachel in London als Jeanne d'Arc in dem gleichnamigen Stücke von Alex. Sonmet auftrat, war man nicht wenig besorgt, daß das Englische Publikum unruhig werden möchte, bei den sehr starken gegen die Engländer gerichteten Aeußerungen des Dichters. John Bull hat aber mehr Takt bewiesen, als die Franzosen ihm zutrauten, und Mademoiselle Rachel hat unter fortwährendem Applaus ihre Rolle zu Ende gespielt.

Handels-Bericht aus Stettin vom 19. August. In Folge der letzten Engl. Nachrichten wird Weizen etwas höher gehalten, auf 60 à 64 Rtlr.; Roggen noch ziemlich wie letzt gemeldet, in loco 51 Rthlr. gefordert, per August 51 Rthlr. gefordert, $50\frac{1}{4}$ Rthlr. bezahlt, Sept./Okt. 47 Rthlr. bezahlt, per Frühjahr 45 Rthlr. verlangt, $44\frac{1}{2}$ Rthlr. Geld.

Landmarkt vom 19. August:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	8	12	—	6	$\frac{1}{2}$ Winsp.
Preise	56 à 60	50 à 52	32 à 34	20 à 23	44 à 46 Rtlr.

Kartoffeln, neue, 14 Sgr. per Schfl.

Stroh in Rationsbunden 4 Rthlr. 20 Sgr. à 5 Rthlr. 10 Sgr. — Heu per Ctr. 10 à 15 Sgr.

Rüböl nicht besser, in loco zu $9\frac{1}{6}$ Rthlr. zu haben; per Sept./Oktober zu $9\frac{1}{4}$ Rthlr. bezahlt.

Ueber Norma.

— — — — Obwohl Du weißt, daß ich mehrere Gesangsgrößen in dieser besten Oper Bellini's an verschiedenen Orten zu bewundern Gelegenheit hatte, so muß ich Dir dennoch bekennen, noch niemals hat die Darstellung dieser Partie einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, als heute, niemals mich so unwiderstehlich hingerissen. Dies ist der Charakter, wie ihn der Dichter Romani gezeichnet und der früh dahingewelkte Componist ausgeführt. Dies ist die Norma, welche hinter der Maske der frommen Priesterin das Volk zu täuschen bemüht ist; da stört kein Hinzuthun von weicheren Tinten, die außer dem Charakter liegen, den Ausdruck dieses Bildes, das mit den scharfen Strichen heftiger Leidenschaften entworfen ist. Norma ist schon bei ihrem zweiten Auftreten nimmer das im gläubigen Vertrauen sich hingebende liebende Weib. Der Zweifel beschleicht ihr Herz und sie mißtraut dem Geliebten, noch ehe sie von seiner Untreue weiß. Natürlich, wie kann auch das Weib, welches die Götter hintergeht und dessen Handlungen alle auf Täuschung beruhen, selbst frei von Argwohn seyn! Der Moment ihrer eigenen Enttäuschung zeigt sie uns wieder auf Augenblicke in der Nacktheit ihrer Leidenschaft und in der Arie „für wen magst du erzittern" liegt der Culminationspunkt aufgereizter Wuth, Hohn und Verachtung. Hättest Du die Künstlerin sehen können, mit welcher Kraft sie ihren Vorwurf zu bemeistern vermochte! Jeder Ton, jede Bewegung charakterisirte die Leidenschaft; es war die unheimliche verderbende Gluth in ihren Piano's und Sottovoce nicht weniger, als in ihrem Forte und Sforzando der Ausbruch ihrer Wuth erkennbar. Glaube etwa nicht, daß sie sich bei alledem von dem Feuer der Darstellung hinreißen läßt, daß sie die Beherrschung über ihren Gesang und ihr Spiel auch selbst in den kleinsten Details außer Acht ließe. Ihr Gesangsvortrag ist immer meisterhaft, ihre Bewegungen malerisch schön und edel. Die Scene, in welcher sie ihre Kinder zu morden im Begriffe steht, ist unbestritten die gelungenste ihrer Darstellung. Hier gilt es, den Kampf des bösen Prinzips mit der Mutterliebe, der edelsten und reinsten Regung des menschlichen Herzens, zu charakterisiren. Hier reicht eine blos poetische Auffassung allein nicht aus, hier muß Wahrheit, die mit einer tiefüberzeugten Innerlichkeit heraustritt, den Hörer überzeugend, zum eigenen Herzen sprechen, dies ist ein Moment, der nicht studirt, nicht angelernt werden kann, diesen muß das Gefühl, und allein nur dieses zur Verwirklichung bringen. Unnachahmlich war der Augenblick, wo sie vor Sever tritt und die Arie: „An deinem Schmerz will ich mich weiden!" singt. So und nicht anders kann nur die enttäuschte Norma gedacht werden.

Die Darstellung der hohen Künstlerin in einzelne Theile zergliedern, hieße wohl den Blüthenstaub davon abstreifen; Dir mag es daher genügen, wenn ich sage, daß die ganze Partie in einer Weise durchgeführt wurde, die sie uns als die größte dramatische Sängerin bewundern ließ, die uns zeigte, daß sie im Hochtragischen keine Rivalin zu fürchten habe, so nahe auch in der neuesten Zeit die Vergleiche liegen. Der jubelnde Empfang bei ihrem Erscheinen, der sich die ganze Oper hindurch bei einzelnen Scenen wiederholte und am Ende wieder zum Durchbruch kam, muß der Künstlerin beweisen, wie theuer sie der glänzenden Versammlung ist, die ihren hohen Werth zu schätzen weiß.

Verzeih, Theuerster, daß ich der übrigen Darsteller nicht miterwähne, da ich nur den Eindruck, den die gefeierte Künstlerin auf mich gemacht, in ungeschminkten Worten wiederzugeben mich bemühe. Du weißt ja selbst, wie ich darüber denke, wie — — — — —

R. K.

Bekanntmachung.

Es sollen im Termine den 28sten d. Mts. Freitags Vormittags 8 Uhr auf dem hiesigen Kanonen-Platze durch unsern Deputirten Herrn Stadtrath Thayler 9 zur diesjährigen Landwehr-Uebung zu gestellenden Pferde gegen gleich baare Bezahlung angekauft werden.

Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Pferdebesitzer gebracht.

Posen, den 21. August 1846.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf
zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das adlige Rittergut Kucharki II. Antheils, im Kreise Pleschen, abgeschätzt auf 6607 Rthlr. 27 Sgr. 2 Pf., soll

am 9ten Februar 1847 Vormitttags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Geschwister v. Wegierski, Camilla Cornelia und Anton Julius, auf welche der Besitztitel im Hypothekenbuche mitberichtigt ist, so wie nachgenannte, ebenfalls dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger, als:

a) die Jacob v. Osińskischen Erben, und insbesondere:
   1) die Kunigunde verwittwete v. Osińska geborne v. Karwosiecka,
   2) die Balbina verw. Bereznicka, geb. v. Osińska,
   3) die Josepha verw. v. Wyrzykowska, geborne v. Osińska,
   4) die Marianna und Matheus von Osińskischen Eheleute,
   5) die Thecla v. Osińska,
   6) die Ludovica verw. v. Podlecka,
   7) der Julian v. Chmielecki, und
   8) der Erasmus v. Osinski; und

b) die Wittwe Balbina v. Bereznicka, und die Geschwister Stanislaus und Felician v. Bereznicki,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das im Regierungs-Bezirke Posen, im Samterschen Kreise belegene, dem Anton Onuphrius von Zoltowski gehörige adliche Rittergut Zajączkowo, landschaftlich abgeschätzt auf 52,629 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf., mit Einschluß der auf 7172 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Forst, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28sten September 1846 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen, den 17. Februar 1846.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Land- und Stadtgerichts zu Posen werde ich am 2ten September c. Vormittags 11 Uhr in Schwersenz mehrere abgepfändete Stücke Kattun, wollene Tücher und Möbel meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Posen, den 22. August 1846.

Landowski,
Ober-L.-G.-Auskultator.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 20. August 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$87\frac{1}{2}$	87
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$11\frac{7}{8}$	$11\frac{3}{8}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	$98\frac{1}{2}$	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	$94\frac{1}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	113	112
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$111\frac{1}{2}$	$110\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	$91\frac{3}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl. . . .	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	$113\frac{1}{4}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$113\frac{1}{2}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	$94\frac{1}{4}$	—
do. Priorität .	4	$95\frac{1}{4}$	—
do. Priorität .	5	$100\frac{1}{2}$	—
Niederschlesich-Mrk. Zwgb. .	4	—	—
do. Priorität .	$4\frac{1}{3}$	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	$99\frac{1}{8}$	$98\frac{1}{8}$